

wurden, so kann man jetzt ermessen, daß auch auf englischem Boden die nämlichen Erzählungen, welche anderswo umgingen, dichterisch behandelt wurden. Das Ms. Vernon in der Bodlejanischen Bibliothek, aus dem 13. Jahrhundert, enthält nach dem Inhaltsverzeichnis 42 *Miracles of vre Lady*; von diesen sind aber fol. 123 nur noch neun, das letzte unvollständig, in Versen mit sieben Hebungen vorhanden, da fol. 127—166 ausgerissen sind. Die erhaltenen Texte sind mit der Inhaltsangabe der ganzen Sammlung zum ersten Male herausgegeben von C. Horstmann in Herrigs Archiv LVI, Braunschweig 1876, 221 ff. (Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Baderborn 1875, XL.) Eine um die Mitte des 14. Jahrhunderts auf schottischem Boden angefertigte Legendenammlung enthielt, wie der Prolog in dem Ueberrest der Handschrift zu Cambridge Univ. libr. Gg. II, 6 angibt, außer dem Leben Maria's noch 66 Marienlegenden, welche mit jenem zerstört sind. Außerdem stehen noch 15 Marienlegenden in Prosa, kurz skizziert, in dem Ms. Lamb. 482; die Texte derselben sind in der Anglia 1880 veröffentlicht. Einzelne der genannten Legenden stehen bei Horstmann, Altengl. Leg., neue Folge, Heilbronn 1881, 220. 329. 499. (Vgl. das. S. LXV.)

Im Gegensatz zu dieser Armut hat die nordische Literatur einen sehr großen Schatz an Bearbeitungen von Marienlegenden aufzuweisen. Auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen und in der königlichen Bibliothek zu Stockholm befinden sich in Handschriften seit dem 14. Jahrhundert, zusammen mit dem Leben Maria's, drei verschiedene Sammlungen in Prosa, welche natürlich im Inhalte vielfach übereinstimmen. Von diesen ist die älteste mit 51 Legenden schon im 12. Jahrhundert auf Island übersezt; die zweite, viel ausführlichere, scheint ein Jahrhundert jünger zu sein; die dritte, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, enthält eine Auslese aus den beiden früheren Sammlungen. Viele von den sonst bekannten Legenden haben hier eine local nordische Färbung erhalten; andere sind erst nordischen Ursprungs. Der ganze Schatz dieser Texte ist in der Sammlung *Det norske Oldskriftselskabs Samlinger* n. 11—16 herausgegeben unter dem Titel *Mariu Saga. Logender om Jomfru Maria og hendes Jertegn, efter gamle handskrifter udgivne af C. R. Unger, Christiania 1871*, und enthält 219 einzelne Erzählungen, welche wegen mehrfacher Bearbeitung der nämlichen Stoffe 92 Legenden repräsentiren. In deutscher Sprache sind die Marienlegenden nur dichterisch behandelt worden. Schon aus dem 12. Jahrhundert gibt es einzelne Ueberbleibsel von Bearbeitungen solcher Erzählungen (veröffentlicht von Keinz, *Germania* XXV, 1880, 82 ff.; Hasenjäger, *Zeitschr. f. deutsche Philol.* X, 1878, 468); eine größere Anzahl aber stammt von dem Dichter des *Passionals*, der sie, wie es scheint, selbständig behandelt hatte und sie erst später in das genannte Buch einreichte. Sie wurden im Mittelalter gern

herausgehoben und besonders abgeschrieben. (Handschriften nennt Göbele, *Grundriß zur Gesch. der deutschen Dichtung* I, Dresden 1884, 231.) Da in der Ausgabe des *Passionals* von Hahn, Frankfurt 1845, die Marienlegenden nicht aufgenommen waren, wurden dieselben besonders von F. Pfeiffer (*Marienlegenden. Dichtungen des 13. Jahrhunderts*, Wien 1845, neue Ausg. 1863) mit großer Liebe zur Sache herausgegeben. Eine neudeutsche Uebersetzung derselben lieferte mit gleicher Liebe W. Sommer (*Unserer Lieben Frauen Wunder*, Bonn, Borussiaus-Verein, 1860); selbständig umgedichtet sind sie von Chr. Stecher S. J. (*Marienleben und Marien-Legenden*, Graz 1885).

Von morgenländischen Literaturen sind es die arabische, die äthiopische und die syrische, in welche die Marienlegenden Eingang gefunden haben. Man darf annehmen, daß dieß von den Arabern in Spanien vermittelt worden ist; einzelne der betreffenden Sammlungen nämlich nennen als ihren Verfasser den Erzbischof Idefons von Toledo (Zotenberg, *Catal. des Manusc. éthiopiens de la Bibl. nat.*, 1877, n. 60). Gedruckt ist von diesen Texten noch keiner. Näher bekannt sind zwei handschriftliche arabische Sammlungen auf der Pariser Nationalbibliothek, *Anciens fonds* n. 143 und *Supplém.* 94. Ebenfalls liegt eine syrisch-saracenische Handschrift, welche 64 Wunder der allerheiligsten Jungfrau erzählt (Zotenberg, *Catal. des manusc. syriaques de la Bibl. nat.*, 1874, n. 232). In großer Zahl aber enthalten die europäischen Bibliotheken äthiopische Handschriften mit den *Ta' amra Märjäm*, den „Wundern Maria's“, und zwar solche aus dem 12. bis zum 18. Jahrhundert (*Catal. Codd. Manusc. orient. qui in Mus. Brit. asserv.* III, Londini 1847, n. IX [add. 11, 293], 41; A. Abbadie, *Catal. raisonné des manusc. éthiop., appartenants à lui*, Par. 1859, n. 165. 196. 222; Dillmann, *Verz. der abess. Handschr. der königl. Bibliothek zu Berlin*, 1878, n. 68; Zotenberg *l. c.* n. 60. 61). Die letztgenannten Legendarien variiren außerordentlich in der Zahl der aufgenommenen Wundererzählungen. In den jüngeren Handschriften sind viele Legenden neuern Ursprungs meist nach Aegypten verlegt und, dem Geschmack der monophysitischen Abessinier gemäß, höchst abenteuerlich gefärbt; allein auch so verläugnen die äthiopischen „*Mariawunder*“ ihren Zusammenhang mit den abendländischen Sammlungen des Mittelalters nicht. Die Handschriften n. 60 und 62 bei Zotenberg enthalten die Legende von dem Maler mit dem Zusatz, daß das Wunder in einer französischen Stadt geschehen sei (Pfeiffer XVI), die von dem Kranken mit amputirtem Fuß (Adgar n. 12), von der Entbindung im Meere, von dem zur Hölle verurtheilten Mönch, von dem durch einen Juden besudelten Marienbild (Adgar n. 37), von dem Judenknaben, von dem gefährdeten Schiff (Pfeiffer XII), von dem ertrunkenen Glöckner u. a.